

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1937

91 (20.4.1937)

Der Mittelbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 M., im Verlag abgeholt 1,35 M., durch die Post bezogen monatlich 1,50 M., zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg. Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachschußanspruch. — Bei Logen das Tausend 12 M. auschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernspr. 78 — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernspr. 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunk, Ettlingen. — Dtl. 3. 37: 2830.

Nr. 91

Dienstag, den 20. April 1937

Jahrgang 75

Ein Volk gratuliert!

— 20. April 37.

Der Mann, dem heute ein ganzes Volk einmütig Glück wünscht und ein langes Leben zum Besten von Volk und Staat, hat so manchen Geburtstag erlebt, über dem Sturmzeichen und düstere Wolken hingen. Vierzehn Jahre gingen vorüber, ohne daß er einmal richtig hätte Atem holen und zurückblicken können. Die Stationen dieses vierzehnjährigen Kampfes kennt heute ganz Deutschland, sie sind Geschichte geworden und manche Kapitel darin sind mit Blut und einer letzten Erbitterung geschrieben. Der 20. April wurde in diesen Jahren mit einer kleinen Schar von Getreuen begangen: die Flaggen und Fahnen, die heute millionenfach in Deutschland herausgehängt werden, galten in der Weimarer Republik als der Inbegriff des staatsfeindlichen Paniers. Aber bis dieses Panier über dem Trümmerhaufen des Weimarer Pseudo Staates aufgesteckt werden konnte, mußte ein unerhört opferreicher und schmerzlicher Weg zurückgelegt werden.

Auch die Geburtstage seit 1933 standen, der Führer hat es selbst gesagt, im Zeichen der Sorge und einer wahrhaft aufreibenden Arbeit. „In diesen Jahren habe ich dann die Sorge kennen gelernt.“

Aber das deutsche Volk weiß seit vier Jahren, welcher Segen ihm aus dieser sorgenden Arbeit erwachsen ist, es flattet den Dank dafür bei jeder sich bietenden Gelegenheit ab. Und die schönste Gewißheit dieses Tages besteht vielleicht darin, daß sich zu den Gratulanten am 20. April in allen Gauen, in allen Städten und Dörfern Scharen jener gesellt haben, die vor vier Jahren noch abseits standen. Immer neue Fenster, die noch im vorigen Jahre ungeschmückt waren, öffneten sich jedes Jahr und steckten Flaggen heraus. Und auch diesen gilt der alljährliche Dank des Führers, der Dank an alle, der ein Dank an das ganze deutsche Volk ist.

Die Gestalt des Führers des Deutschen Reiches ist in den letzten vier Jahren ins Riesengroße gewachsen und vor dieser Gestalt machen heute im Auslande unzählige Haltungen, die sonst Deutschland gegenüber nicht gerade freundliche Gefühle hegten. Hier verstummt die Kritik, hier schweigt der Streit. Denn was dieser Mann für sein Deutschland getan hat, kann kein vernünftiger Mensch im Auslande leugnen. Es wird die Zeit kommen, wo man in der Welt dazu noch einsehen wird, was dieser Mann auch für Europa und den Weltfrieden getan hat.

Aber dieser Tag ist ja in erster Linie ein Deutscher Tag. Uns stärkt das Bewußtsein, daß der Führer stark und gesund in unserer Mitte weilt und weiter unbeeinträchtigt den Weg weist, auf dem ihm auf Gedeih und Verderb die ganze Nation gefolgt ist. Wo in der Geschichte gibt es ein gleiches Beispiel eines Lebens für sein Volk!

Der diesjährige 20. April fällt mitten in das erste Stadium des Vierjahresplanes und eine großartige Aus-

stellung in der Reichshauptstadt trägt den Titel „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Die millionenfachen Glückwünsche am heutigen Tage sind die klare und für die ganze Welt vernehmbare Antwort des Volkes. Das kostbarste Geschenk dieses Volkes heißt Vertrauen!



Der Führer.

Zu seinem 48. Geburtstag am 20. April.

Der Geburtstag des Führers ist heute ein Feiertag des deutschen Volkes geworden. Von allen deutschen Häusern wehen die Fahnen, in allen Schulen spricht die Jugend ihm ihren Glückwunsch aus, in allen Garnisonen des Reiches marschieren die Soldaten der von ihm geschaffenen natio-

nalsozialistischen Wehrmacht und — in diesem Jahre, zum ersten Male, am 20. April — erheben Hunderttausende von deutschen Männern und Frauen die Hand zum Schwure, um ihrem Führer treuen Dienst in der Partei zu geloben.

Es ist der Tag, an dem wir stolz und glücklich über die Wendung des deutschen Schicksals auf den Mann blicken, dessen Geist, dessen Wille und dessen Tat die nationalsozialistische Bewegung und aus ihr das neue Deutsche Reich geschaffen hat.

Es ist der Tag, an dem wir, seine Gefolgsmänner und Volksgenossen, uns selbst Kraft holen in dem Gedanken an die geschichtliche Größe dieses Mannes und in dem Bewußtsein der Geborgenheit, das in dem Gedanken lebt, daß der Führer uns den Weg weist.

Daß eine Nation tiefstes Glück aus der Erkenntnis schöpft, geführt zu werden — das wissen und erkennen wir aus dem Erlebnis des 20. April nicht nur der letzten Jahre. Nein, schon viel, viel früher ist dieser Tag für seine Freunde ein bewußt gefeierter Tag gewesen. Wie hätte es auch anders sein können?

Die Geschichte der Partei, was ist sie anderes als die Geschichte Adolf Hitlers? Die Abschnitte seines Lebens sind die Epochen der Geschichte des Nationalsozialismus.

Seine Gedanken haben der Partei den Weg gewiesen, seine Taten ihr den Aufstieg erkämpft, sein unbeugsamer Wille ihr die Kraft zum Durchhalten und damit zum Siege gegeben.

Zwei Feiertage hat die Partei: den 9. November, den Tag des Gedenkens an die Opfer und die Größe des Kampfes, an die Einsatzbereitschaft der Gefolgsmänner und den 20. April, den Tag, an dem wir den Führer feiern, der mit diesem Einsatz das neue Reich erkämpfte! Der jährliche Feiertag seines persönlichen Lebens wurde schon vor vielen Jahren auch zum Feiertag der Partei!

Die Tradition dieser beiden Feiertage der Partei geht auf das gleiche Jahr zurück: das Jahr 1923, das eine so ernste Rolle in der Geschichte Deutschlands und der Partei einzunehmen berufen wurde.

Und der heutige Tag, an dem wir den Mann feiern, dessen Persönlichkeit am Anfang unserer Ehre, unserer Kraft und unserer Zukunft steht, ist der Tag des Treueschwurs der Politischen Leiter und des Eintrittes der Jungsten in das Jungvolk der Partei.

Wie die Bewegung nichts anderes ist als das Werk des Führers, so ist auch Jahr für Jahr sein großer Tag der Feiertag der Partei, und wie die nationalsozialistische Partei durch seine Tat sich mit dem ganzen Volke verband, so ist heute für die Nation beim Führergeburtstag mit der gleichen Bedeutung erfüllt wie alle die vielen Jahre hindurch die Partei: Der Tag des Treuebekenntnisses zu dem Manne, der uns sein großes Leben widmet und des Dankes an das Schicksal, das ihn uns gab.

Das Hakenkreuz das Zeichen der deutschen Wiederauferstehung

Der Führer verleiht 90 Truppenfahnen und Standarten.

Berlin, 20. April.

Am Vorabend des vom ganzen deutschen Volk freudig erwarteten Geburtstags des Führers und Reichskanzlers sah die Reichshauptstadt auf dem Wilhelm-Platz ein prächtiges militärisches Schauspiel. Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, versah an Einheiten der verschiedensten Waffengattungen 90 Fahnen und Standarten. An die Uebergabe schloß sich der Große Zapfenstreich, dem dann als Abschluß der Vorbeimarsch aller beteiligten Truppenteile folgte.

Kurz nach 18 Uhr marschieren von der Leipziger Straße her die Abteilungen mit klingendem Spiel. Ihnen folgen die verhüllten Fahnen und Standarten und je einen Fahnenkompanie der Wachtruppe Berlin, der 1. Marine-Gehrbataillon Kiel und des Wachbataillons der Luftwaffe Berlin. Die Fahnen nehmen mit der Front zur Reichskanzlei Aufstellung. Nachdem dem Kommandeur des 3. Armeekorps General v. Willeben, Meldung erstattet ist und dieser mit den Kommandeuren aller der Truppenteile, denen die Fahnen und Standarten verliehen werden, vor den Musik-

zügen Aufstellung genommen hat, werden die Fahnen enthüllt. Die Wache in der alten Reichskanzlei tritt unter Trommelwirbel ins Gewehr. Der Führer kommt begleitet vom Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile.

Kommandorufe ertönen. Unter den tosenden Heilrufen der vielen Tausende, die den Platz umsäumt halten, schreitet der Führer die Front der aufgestellten Formationen ab während die Musikzüge die Präsentiermärsche aller Regimenter des 3. Armeekorps spielen. Dann begibt sich der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht mit seiner Begleitung zu dem in der Platzmitte errichteten Aufbau und wendet sich an die hier aufmarschierten Waffenträger des neuen Deutschland mit folgenden Worten:

Soldaten! Ihr seid hier angetreten, um die neuen Fahnen entgegenzunehmen. Diese Fahnen mögen Euch dreierlei sagen:

Erstens mögen sie Euch erinnern an die große Verantwortung. An diesen Fahnen befindet sich eines E-

ferne Kreuz, das in so vielen Feldzügen Hunderttausende tapfere Offiziere und Mannschaften geschmückt hat. Diese Fahnen erinnern Euch durch dieses Eiserne Kreuz vor allem aber an den größten Feldzug aller Zeiten, an den Weltkrieg. Unsterbliches, unvergängliches Heldentum ist mit diesem Zeichen verbunden! Es kann für keinen deutschen Soldaten eine schönere und stolzere Rück Erinnerung an dieses größte Erlebnis geben als dieses Eiserne Kreuz, das sich in Euren Fahnen befindet.

Und zweitens erinnern Euch diese Fahnen an den großen Kampf der Gegenwart. Es war ein Glück, daß nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 die alten Fahnen entzogen wurden. So brauchten sie nicht die traurigste Zeit des deutschen Verfalls erleben, der deutschen Ohnmacht, der deutschen Schwäche und der deutschen Erniedrigung. In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung aber begann das Ringen für ein neues Deutsches Reich. Während die Umwelt von Krisen durchdrückt wird, ist in Deutschland ein neues Volk, eine neue Nation geboren worden. Und dieses neue deutsche Volk hat seinen staatlichen Ausdruck gefunden in einem neuen Reich

Was Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit: ein Volk, ein Reich, ein Gedanke, ein Wille und damit auch ein Symbol!

Das Hakenkreuz, das Ihr auf Euren Fahnen findet, ist das Zeichen dieses großen inneren Erneuerungsprozesses, das Zeichen der Wiedergeburt und damit der Wiederauferstehung unseres Volkes. Es ist aber auch das Zeichen, unter dem die neue deutsche Wehrmacht entstanden ist. Es ist das Staatsymbol des nationalsozialistischen Deutschen Reiches, dessen Soldaten Ihr seid!

Das Dritte, die Geschichte der Zukunft aber, die müßt Ihr nun selber schreiben! Ihr und die Generationen nach Euch, die nun Jahr um Jahr eintreten werden in die Wehrmacht des Deutschen Reiches. Und diese Geschichte der Zukunft, sie muß ebenso stolz sein, wie die der Vergangenheit. Sie wird leichter sein, weil zum erstenmal nun ein deutsches Volk diese seine Geschichte formen wird.

Die Repräsentanten der Verteidigung und des Kampfes für seine Freiheit und Ehre aber, das seid Ihr, Soldaten der deutschen Wehrmacht! Und damit tragt Ihr in Euren Händen nicht nur das Symbol einer glorreichen Vergangenheit, eines großen Kampfes der Gegenwart, sondern, so Gott will, auch das einer größeren Zukunft.

Nachdem der Führer geendet hat, marschieren auf das Kommando „Fahnen marsch!“ die Fahnenräger neben ihre Kommandeure. Der Führer begiebt sich dann mit dem Generalfeldmarschall v. Blomberg und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmacht zu den Fahnenabordnungen.

Während die Musikorps Präsentiermärsche spielen, übergibt der Oberste Befehlshaber jedem Kommandeur mit Handschlag die Fahne oder Standarte, die der Fahnenräger aufgenommen hat, während die Fahnenoffiziere den Deutungen lauschen.

Dann kehrt der Führer zur Mitte des Platzes zurück, und der Reichskriegsminister

Generalfeldmarschall v. Blomberg

wendet sich an die Soldaten. Er zitiert das alte Soldatenwort „Wer auf die Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört“. „Es ist eine Auszeichnung und eine Ehre, auf die wir stolz sind und für die wir Ihnen, mein Führer, danken. Mögen diese Fahnen und Standarten, so fährt Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg fort, „immer flattern über Eurer Truppe, die stolz ist auf ihre Vergangenheit, tapfer und bereit in Gegenwart und Zukunft und bis zum letzten Atemzug treu dem Führer und dem deutschen Volk.“ Als Treugelöbnis braust das Siegel auf den Fahnen über den Platz auf den Führer empor, das ein vieltausendfaches Echo findet. Dann formieren sich die Truppen zum Großen Zapfenstreich. Dann ziehen die Formationen strammen Schritts mit klingendem Spiel an ihrem Obersten Befehlshaber vorüber.

Heute Samstagdienst in den öffentlichen Verwaltungen.

Um den Angehörigen der Behörden Gelegenheit zu geben, an Feiern teilzunehmen, die anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers veranstaltet werden, hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern angeordnet, daß der Dienst am 20. April bei den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben wie an Samstagen zu regeln ist.

Generalmajor Schaller zum Generalleutnant befördert.

Der Kommandeur der 35. Division und Standortälteste von Karlsruhe, Generalmajor Schaller, ist vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit Wirkung vom 1. April 1937 zum Generalleutnant befördert worden.

Ministerpräsident Walter Köhler zum Staatsrat ernannt.

Karlsruhe, 19. April. Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring hat den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler, der im Rahmen des Vierjahresplanes die Gruppe 2, Rohstoffverteilung, in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsministerium und der Reichsdevisenstelle leitet und dem Generaloberst Göring für die Verteilung der Rohstoffe auf die verschiedenen Bedürfnisse je nach ihrer Dringlichkeit sowie für die Arbeitsüberwachungsstelle verantwortlich ist, zum Staatsrat ernannt.

Friedhelm Kemper Obergebietsführer.

Karlsruhe, 19. April. Der Führer und Reichskanzler ernannte mit Wirkung vom 20. April den Führer des Gebietes Baden der HJ, Gebietsführer Friedhelm Kemper, zum Obergebietsführer.

Gleichzeitig wurde der Stabsleiter des Gebietes Baden, Bannführer Genlau, zum Oberbannführer befördert.

Nationalsozialistisches Fliegerkorps

Der Führer bestimmt die Gründung

Berlin, 20. April.

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Um den fliegerischen Gedanken im deutschen Volk wachzuhalten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen, bestimme ich Folgendes:

1. Der Deutsche Luftsport-Verband E. V. (D. L. V.) und seine sämtlichen Gliederungen (Landesgruppen, Ortsgruppen usw.) werden aufgelöst. An ihre Stelle tritt das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK).

2. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. An seiner Spitze steht der Korpsführer des NSFK. Er ist dem Reichsminister für Luftfahrt unterstellt.

3. Die Mitgliedschaft zum NSFK ist freiwillig. Die Angehörigen des NSFK können nicht gleichzeitig der SA, der SS oder dem NSKK angehören.

4. Die Angehörigen des NSFK tragen die bisherige DLV-Sturmkleidung und die Hakenkreuzbinde am linken Oberarm.

„Unser Hitler!“

Kundfunkrede Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Berlin, 20. April.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers sprach Reichsminister Dr. Goebbels um 20 Uhr über alle deutschen Sender. Der Reichsminister führte aus:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es gibt Worte des Führers, die dem deutschen Volk über den Tag und seine besonderen Erfordernisse hinaus unvergessen bleiben. Zu diesen gehören die, die er am 8. November 1936 im Münchener Bürgerbräukeller vor seinen alten Kampfgenossen sprach. Er schilderte damals die besonders großen Schwierigkeiten bei der Wiedererringung der deutschen Freiheit und Sicherheit und sagte dann in einer atemlosen Stille, sein Werk sei nun so weit gediehen, daß er zum ersten Male in seinem politischen Leben ohne ganz schwere Sorgen in die Zukunft schauen könne. Das war nicht nur für uns, seine alten Kampf- und Weggenossen, das war für das ganze deutsche Volk auf das tiefste erschütternd. Wir erlebten damals eine jener seltenen Stunden, da der Führer vor der Öffentlichkeit sein Herz aufschlug, um die Nation einen Blick in sein Inneres tun zu lassen. Jeder Deutsche hatte damit plötzlich persönlichen Anteil an der großen historischen Aufgabe, die der Führer, einsam und auf sich allein gestellt, erfüllt.

Man sagt manchmal draußen in der Welt der Demokratie: Autoritäre Regierungen haben es leicht; sie brauchen sich nicht mit Parteien und Parlamenten herumzuschlagen, sie fassen ihre Entschlüsse auf eigene Faust und nach eigener Einsicht und werden an ihrer Durchführung von keiner Mehrheit oder Minderheit behindert. In Wirklichkeit ist das eher schwer als leicht. Gewiß genießt eine autoritäre Führung Handlungsfreiheit. Aber wenn sie es mit ihrer Aufgabe ernst nimmt, dann hat sie mehr zu tragen als Regierungen der demokratischen Regime. Sie besitzt nicht nur die Macht, sie übernimmt auch

die alleinige und ausschließliche Verantwortung.

Sie kann nicht, wenn die Hindernisse sich zu Bergen aufstürmen und kein Ausweg aus den Schwierigkeiten sich zu zeigen scheint, zurücktreten oder den Abschied nehmen, sie kann sich nicht hinter einer parlamentarischen Mehrheit, die, weil sie anonym ist, auch keine Verantwortung trägt, verstecken. Sie steht und fällt mit ihrer geschichtlichen Mission. Sie muß wie der Soldat im Krieg auf ihrem Posten bleiben.

Die Last einer solchen Verantwortung ist so schwer, daß sie für einen Einzelmenschen gar nicht zu tragen wäre, wenn das Volk nicht dabei helfe. Darum hat der Führer es auch als seine erste politische Aufgabe angesehen, das Volk in seiner Gesamtheit zu suchen und mit ihm zusammen seinen mühe- und dornenvollen Weg zu gehen. Es war vielleicht gut so, daß das Volk ihm dabei nicht gleich in die Arme fiel, daß er um den Besitz der Nation 14 Jahre lang bitter kämpfen und ringen mußte. Denn nur deshalb gehört die Nation ihm heute so ganz und uneingeschränkt.

Es gibt Männer, die fürchtet, es gibt Männer, die achtet, und es gibt Männer, die verehrt das Volk. Höchstes Glück aber einer geschichtlichen Persönlichkeit ist, von einem Volk geliebt zu werden. Und der stolze Ruhm eines Mannes besteht darin, mit seinem Volk so verbrüdet und eins zu sein, daß er zu jeder Stunde und in jeder Situation in seinem Namen sprechen kann. Das ist beim Führer der Fall. Er ist in der Tat der Träger des deutschen Nationalwillens. Aus seiner Stimme spricht die Stimme des Volkes.

Man hat oft gefragt, wie dieses geheimnisvolle Wunder zu erklären sei. Böswillige Kritiker im Auslande haben die Welt glauben machen wollen, es sei die Folge einer bewußten und zweckbestimmenden Popularitätsjagd. Sie kennen weder den Führer noch das deutsche Volk. In der demokratischen Epoche, die sich in Deutschland von 1918 bis 1933 spielte, hat man unentwegt nach der Popularität gehandelt, kein Mittel ist den parlamentarischen Regierungen dabei zu geschmacklos oder zu grob gewesen. Und trotzdem hat die Nation sich ihnen verweigert, hat für sie nur Verachtung, Spott und Hoßn übrig gehabt. Der Führer dagegen hat, seitdem er an der Spitze des Volkes steht, nur und unentwegt seine Pflicht getan, vollkommen verfolgt, sich aber mit der ganzen Inbrunst eines Karlen Herzens hinter seine geschichtliche Aufgabe gestellt. Er hat gepöbeln, wo die anderen nur zu reden pflegten, er hat geredet, wo die anderen geschwiegen, und wenn es um seine Person ging, dann hat er nicht für sich gesprochen, sondern er hat seine Taten Zeugnis für sich ablegen lassen. Sein Werk war nicht von jener Hast politischer Eintagsfliegen, die nach dem feilen Augenblick fühlen, weil die große Stunde sich ihnen verjagt. Noch niemals wurde in Deutschland so wie heute auf weite Sicht gearbeitet. Aber auch noch niemals hat sich das ruhige und disziplinierte Arbeitstempo eines Mannes an der Spitze so fühl- und areif-

bar auf die ganze Nation übertragen.

Was heute auch in Deutschland geschieht, sei es auf innen- oder außenpolitischem Gebiet, man verspürt deutlich hinter allem die ordnende und regelnde Hand des Führers. Es gibt keine Aufgabe des öffentlichen Lebens, die ihm verschlossen oder fremd wäre. Sein klarer Blick reicht weit, und seine Anteilnahme an allem, was geschieht, ist umfassend.

Er ist der beste Sachkenner,

den man sich denken kann. Es ist gänzlich unmöglich, ihm Potentische Dörfer vorzumachen. Das hat mancher erleben müssen, der ihn durch Ausstellungen führte oder ihm bei Konferenzen Vorträge über neue Pläne und Projekte zu halten hatte: vielleicht glaubte er, das sei so eine Art Formsache, und mußte dann bald bestürzt und beschämt erleben, daß jede, wenn auch noch so geringfügige falsche Zahlen- und Datenangabe sofort entdeckt und festgestellt wurde, und er dann plötzlich in ein Kreuzfeuer von Fragen verstrickt war, das ihm zwar gänzlich unerwartet kam, das aber unsofort von einem verblüffenden Wissen und einer überraschenden Kenntnis dieser abseitig scheinenden Materie zeugte.

Es ist ein Merkmal des Genies, von den Dingen, Situationen und Menschen das Wesen zu erfassen, das Unwesentliche aber nur als Material der Sachkunde zu verwerten, im Grundfählichen zu denken und das Grundfähliche gegen ein manchmal verwirrendes Spezialistentum durchzusetzen. Diese Eigenschaft zeichnet den Führer in ausgesprochenem Maße aus. Seine Kunst besteht darin, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Daher rührt wohl auch

sein phänomenales Gedächtnis,

das selbst seine engsten Mitarbeiter immer wieder aufs neue in Erstaunen versetzt. Er kennt ebenso gut die Daten der griechischen wie der römischen, der englischen wie der französischen, selbstverständlich der preussischen und deutschen Geschichte. Ihm sind die entlegensten Namen auf allen Gebieten menschlichen Schaffens geläufig, er kann, ohne einen Augenblick nachdenken zu müssen, aus dem Handgelenk den Grundriß etwa der Pariser Oper oder des Wiener Parlamentsgebäudes oder des Dresdener Zwingers zeichnerisch wiedergeben. Wir haben es bei vielen Besprechungen über den Neubau der Reichshauptstadt erlebt, daß er Berlin besser kennt als jeder Berliner. Ihm ist keine moderne Waffe fremd, er weiß aus dem Stegreif den Tonengehalt aller in Betracht kommenden Kriegsschiffe, selbstverständlich der eigenen, aber auch der fremder Länder anzugeben. Er ist sozusagen Sachmann auf jedem Spezialgebiet, und das Wunderbare dabei ist, daß er nicht, wie der Spezialist meistens, über sein Wissen nicht hinauskommt, sondern das Wissen ihm nur Material und Rohstoff zur Erkenntnis und zum Handeln ist.

Er hat einmal kürzlich in einer Rede vor dem kleinen Kreis seiner Gauleiter das Wort des Generalfeldmarschalls von Schlieffen von den ordinären Siegen und von den

Siegen von Format

zitiert. Seine Siege pflegen von der zweiten Art zu sein. Er liebt es nicht, nach Lust und Augenblicksraune Fehden vom Zaun zu brechen, und nichts ist ihm verhasster, als die geschwollene Phrase, daß nur der Feind auch viel Ehre einbringen könnten. Er sucht sich seine Gegner aus und kämpft mit ihnen, wenn der Kampf unvermeidlich geworden ist; allerdings wird er dann auch mit ganzer Kraft und ganzem Einsatz durchgeführt. Es ist nicht seine Art, sich mit kleintlichen und ordinären Problemen abzurufen. Er nimmt sich Aufgaben vor, für die es sich lohnt, und löst sie dann auf eine immer wieder ebenso einfache wie verblüffende Weise. Die Siege, die er dabei erringt, haben wirkliches Format. Das gilt vor allem für

seine außenpolitischen Erfolge,

die ihm nunmehr selbst der verböhrteste Kritiker des Auslandes nicht mehr abprechen kann.

Es ist typisch für seine Arbeitsweise, direkt aufs Ganze loszugehen und dem Ganzen alles Kleine und Nebenfähliche unterzuordnen. Dabei ist ihm die Taktik immer nur Mittel zum Zweck. Seine politische Strategie ist ganz auf die Erfüllung der großen nationalen Ziele ausgerichtet, sie verfährt mit hartnäckiger Zähigkeit moralische Grundfälle, führt sie Zug um Zug in die Wirklichkeit über und tritt damit den Beweis an, daß die große Politik nicht nur nicht den Charakter verdirbt, sondern ihn erst recht härtet und festigt.

Du m m l ö p f e sind meistens unverföhnlich in der Taktik und nachgiebig im Grundgedanken. Der Kluge und überlegene politische Strategie verfolgt umgekehrt unabdingbar und gradlinig seine Grundfälle, seine taktischen Mittel dabei aber sind biegsam und anpassungsfähig.

Wir haben in den letzten vier Jahren ein ununterbrochen wirksames Beispiel dafür in der Arbeit des Führers erleben können. Gewiß hat er vor allem in der ersten Zeit des Aufbaues manchen auch risikanten Entschluß fassen müssen. Nichts aber wäre ungerechter, als wenn man annehmen wollte, er habe auch nur einmal leichtsinnig gespielt. Vor jeder Aktion hat er alle Ausichten und Möglichkeiten in vielen sorgenvollen Tagen und ebenso vielen durchwachten Nächten bis ins Letzte durchsicht und geprüft.

War aber einmal der Entschluß zum Handeln gefallen, dann hat er auch gehandelt und dabei wie jeder heroische Mensch auf seinen guten Stern vertraut. Nur seine nächsten Mitarbeiter wissen von den ununterbrochenen, manchmal unerträglich scheinenden Sorgen, die damit verbunden waren, wissen von den bangen und qualenden Stunden, da er mit der Zentnerlast seiner Verantwortung ganz auf sich allein gestellt war.

Der Erfolg, der uns heute auf allen Gebieten unseres politischen Lebens fast wie eine Selbstverständlichkeit erscheint, ist die Frucht, die aus all dem hervorgegangen ist.

Ein geeintes Volk, eine starke Nation, die im Besitz von Waffen und Sicherheit ihren Lebensraum und ihre Ehre wieder verteidigen kann,

sind die ragenden Denkmäler auf diesem Wege. Wenn das Volk ihm im Alltag und den nationalen Festen mit seiner ganzen Liebe umgibt, so entspringt diese vielleicht vor allem dem Bedürfnis, ihm nahe zu sein, mit ihm zu leben und an seinen Sorgen teilzunehmen. Diese Liebe kommt am stärksten zum Ausdruck, wenn er bei rauschenden nationalen Fe-

nen oder in Zeiten politischer Hochspannung auf Stunden auch sichtbar der ganzen Nation gehört.

Morgen ist so ein Feiertag. Das ganze Volk begehrt mit ihm zusammen seinen 48. Geburtstag, und aus der Nation strömt ihm dabei eine Welle von Liebe, Vertrauen, Hingabe und Dankbarkeit entgegen.

In den Bergen von Briefen und Telegrammen, in ungezählten Geschenken, die jetzt schon und vor allem morgen im Laufe des Tages gerade aus dem Volke in der Reichsfanzlei in Berlin eintreffen, tritt diese Liebe an ihn heran. Und immer enthält sie ausgesprochen oder unausgesprochen nur einen Wunsch, man möchte fast sagen, die Bitte der Nation an den Allmächtigen:

Möge der Führer uns noch viele Jahre erhalten bleiben in Kraft, Gesundheit und Stärke als der Fahnenträger des Volkes, als der Erste unter den Millionenmassen der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Bürger, als der Freund und Schutzpatron der Jugend, der Beschirmer der Künste, der Förderer von Kultur und Wissenschaft, der Baumeister der geeinten neuen Nation.

Wir, seine engsten Mitarbeiter, stehen gerade an seinem Fest- und Ehrentage dicht um ihn geschart, legen ihm unsere ganze Liebe und unser starkes Vertrauen zu Füßen, sind mit ihm und mit der ganzen Nation eines Herzens und eines Sinnes, erleben voll wunderbarer Freude die Beglückung, einen Großen unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, ihm zu dienen und helfen zu dürfen an einem Werk, das die Zeiten überdauern soll.

Deutschland hat sich, von seiner Hand ausgerichtet, aus Schmach und Ohnmacht erhoben, das deutsche Volk ist, von ihm aufgemuntert und aufgerufen, sich seiner Sendung wieder bewußt geworden. Wir alle empfinden aufs neue das beglückende Gefühl, an der Verwirklichung einer Idee mitarbeiten zu dürfen, für die es sich zu leben lohnt.

Das Deutschland, das seinen Namen trägt, wird groß und stark sein, sein Volk wird wieder lernen, sich als Weltvolk zu fühlen und demgemäß zu handeln, in ihm werden unsere Kinder und Kindeskinde ihre große, alle Deutschen in aller Welt umspannende Heimat finden, die starke Beschützerin unseres Lebens, unserer Art und unserer Arbeit.

Aus dem ganzen Reich und seinen Grenzen, aus allen Herzen auf allen Kontinenten, in fremden Ländern und in weiten Weltmeeren steigen nun Dank und Gelöbnis für ihn millionenfach vereint empor.

Möge er uns bleiben, was er uns war und ist „Unser Führer!“

„Traget sie in Ehren alle Zeit!“

Fahnenverleihung an die Wehrmacht in München.

München, 19. April. Als Auftakt zu den Feierlichkeiten, mit denen die Hauptstadt der Bewegung den Geburtstag des Führers begeht, fand am Montag auf dem Königsplatz die feierliche Verleihung der neuen Fahnen an die Truppen des 7. Armeekorps durch den Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis 7, General der Artillerie von Reichenau, statt.

Vor dem feierlichen Akt der Fahnenübergabe hielt der Kommandierende General von Reichenau eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht und den Begriff des wahren Soldatentums würdigte. Im Auftrage des Führers und Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht übergab dann General von Reichenau den Truppen des 7. Armeekorps ihre neuen Fahnen mit dem Weibspruch:

„Traget sie in Ehren alle Zeit! Mögen sie wehen für immer über einer Wehrmacht der Ehre und der Kraft!“

Die Truppen präsentierten das Gewehr, während unter den Klängen des Präsentiermarsches der Donner der Salutsschüsse über den Platz rollte. Nachdem der Kommandierende General mit den Soldaten und den Volksgenossen ein Siegel auf den Führer ausgebracht hatte, schloß ein Vorbeimarsch den feierlichen Akt.

„Lautdenkmal deutscher Mundarten“

Das Geburtstagsgeschenk der Beamtenschaft.

Nachdem die deutsche Beamtenschaft dem Führer zu seinem 47. Geburtstag eine auf Hautpergament handgeschriebene Ausgabe des Werkes „Mein Kampf“ als Gabe dargebracht hatte, wird das diesjährige Geburtstagsgeschenk des Reichsbundes der deutschen Beamten der engen Verbundenheit des Beamtentums mit dem in Volkstum und Mundart sich widerspiegelnden Gemeinschaftsleben der Nation Ausdruck verliehen.

In vielmönatiger Arbeit ist in wissenschaftlicher Systematik das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ geschaffen worden. In einer Sammlung von etwa 300 Schallplatten hält es die Mundarten aller deutschen Gauen und Stämme fest und wird noch nach Jahrhunderten Einblick in Sinnesart, Arbeit, Leben und politische Haltung der Menschen unserer Zeit gestatten.

Volksgenossen aus allen Gegenden unseres Vaterlandes, aus allen Ständen und Berufen haben ihrem in dem Geschehen unserer großen Zeit wurzelnden Fühlen und Denken in heimischer Mundart Ausdruck verliehen.

Das Lautdenkmal, das unter Mitwirkung von Fachforschern und Sonderbeauftragten des Reichsbundes der deutschen Beamten sowie unter Verwendung aller neuzeitlichen technischen Hilfsmittel zustande gekommen ist, steht, wie Reichsbeamtenführer Hermann Reif es in seiner Widmungsansprache zur Uebergabe des Geschenks zum Ausdruck bringt, dem Führer ein unzerstörbares Denkmal als „Künder des Volkes“.

Geburtstagsfeier in Wien

Wien, 19. April. Der Bund der Reichsdeutschen beging im großen Saal des Konzerthauses den Geburtstag des Führers, um möglichst vielen reichsdeutschen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich zur Feierstunde für den Gestalter des Dritten Reiches zu vereinen. Botschafter von Papen war mit sämtlichen Herren der Gesandtschaft anwesend. Reichshauptstellenleiter Bartisch von der Reichspropagandaleitung, der schon am Samstag vor der reichsdeutschen Kolonie in Baden bei Wien und in Mödling gesprochen hatte, zeichnete in seiner Rede das Bild des neuen Deutschland, des Schöpfungswerkes Adolf Hitlers.

Schreckensherrschaft in Valencia

Hilferuf französischer Kommunisten.

Paris, 19. April.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht zwei Briefe französischer Kommunisten, die in den Reihen der Internationalen Brigade in Spanien gekämpft haben und jetzt vergeblich darauf warten, daß ihnen die bolschewistischen Machthaber die Rückkehr nach Frankreich ermöglichen. Die Absender der beiden Briefe befinden sich zusammen mit weiteren 150 Franzosen unter dem Schutz des französischen Konsuls in Valencia. Trotz aller Bemühungen dieses amtlichen Vertreters der Pariser Regierung ist es bisher nicht gelungen, die Ausreisegenehmigung zu erhalten.

Die Kommunisten geben eine anschauliche Schilderung der unglaublichen Zustände auf Seiten der Bolschewisten und der Art und Weise, in der die sogenannten freiwilligen Kanonensutter benutzt werden. Von 10 000 Mann einer internationalen Brigade seien 3000 getötet und 5000 verwundet worden. Der berühmte Kommunistenhäuptling Marty, der ein wahres Schreckensregiment ausübe, werfe jeden in den Kerker, der nach Hause wolle. Marty habe mehrfach erklärt, daß kein französischer Freiwilliger nach Frankreich zurück dürfe. Er habe Angst, daß er bei Bekanntwerden seines unmenschlichen Treibens seinen Posten verlieren würde.

Besuch des Großwesirs von Spanisch-Marokko.

Der Großwesir der spanischen Marokkone, Abdel Kader, der zurzeit auf einer Spanienreise begriffen ist, besuchte in Salamanca General Franco, der eine längere Unterredung mit ihm hatte. Der Großwesir besuchte dann verwundete Marokkaner im Krankenhaus und ermahnte sie zu weiterem Aushalten im Befreiungskampfe General Francos.

Große spanische Nationalbewegung

Zusammenfassung aller nationalen Verbände.

Salamanca, 19. April.

General Franco verkündete in einer Rundfunkrede die Zusammenfassung aller nationalen Freiwilligenverbände des befreiten Spaniens zu einer großen Organisation. Diese sollen die politische Schulung und Erziehung des spanischen Volkes im Sinne der großen spanischen Vergangenheit und als Verwirklichung des spanischen Nationalgedankens übernehmen. Hiermit habe die Zersplitterung der

spanischen Freiwilligenbewegung in Falange, Requetos und Monarchisten usw. beziehungsweise Nationalsozialisten, Traditionalisten und Karlisten aufgehört. Es entstehe eine große spanische Nationalbewegung.

Der Entschluß General Francos, den viele herbeisehnten, hat große Begeisterung im Volke ausgelöst. Im Anschluß an die Rede zog eine Volksmenge vor das Hauptquartier des General Francos, um diesem ihre Begeisterung zu bezeugen. Franco erschien am Fenster und dankte mit erhobenem Arm. In seiner Ansprache stellte er den spanischen Frontsoldaten, der für die Befreiung seines Landes vom bolschewistischen Joch kämpfte, als Vorbild des echten Spaniertums hin.

Die Blockade bewährt sich

Englische Scheinfirma zur Durchbrechung?

London, 19. April. Nach einer Neutermeldung aus Santander hat das finnische Schiff „Aranda“ (592 T.) vergeblich versucht, die nationale Blockade in den baskischen Gewässern zu durchbrechen. Das Schiff wurde von dem Kreuzer „Epina“ angehalten und gezwungen, in die französischen Gewässer zurückzukehren.

Aus gutunterrichteten Kreisen erfährt man, daß der Versuch der bolschewistischen Spanier, ihre in ausländischen Häfen liegenden Schiffe zwecks Umgehung der Kontrolle in Zukunft unter fremder Flagge fahren zu lassen, bereits in großem Umfange vorbereitet worden sei. Es soll die Bildung einer englischen Gesellschaft beschlossen worden sein, die nach außen hin von Engländern geleitet werden soll, obgleich das Kapital ausschließlich spanischer Herkunft sei.

Der Dampfer der bolschewistischen Regierung „Mary Carabe“ ist in der Nähe von Kap Matifou, 10 Seemeilen östlich von Algier, auf Grund gelaufen, nachdem das Schiff von einem nationalen Flugzeug längere Zeit verfolgt und bombardiert worden war.

Der frühere irakische Konsul in Beirut, Mouzaffar, zuletzt Mitglied der irakischen Gesandtschaft in Paris, wurde in Beirut auf Verlangen der irakischen Regierung wegen Waffenschmuggels verhaftet. Mouzaffar soll Waffenaufträge seiner Regierung in Frankreich zur Verwirklichung nach Spanien ausgenutzt und dabei 50 000 Pfund verdient haben.

Gegen kirchliche Einmischung

Eine Rede Dr. Frids.

Hannover, 19. April.

Die Kreistage der NSDAP in Holzminde und Hameln erhielten ihre besondere Bedeutung dadurch, daß Reichsminister Dr. Frid auf ihnen über den Sinn der Kreistreffen der Partei sprach.

Dr. Frid erwähnte in seiner Rede eingangs die Verdienste des Führers und der Bewegung sowie die Leistungen des Staates in den letzten vier Jahren. Er kam dabei auch darauf zu sprechen, daß die konfessionellen Unstimmigkeiten hauptsächlich dadurch entstanden seien, daß die Kirchen — mögen sie heißen wie sie wollen, — das Gotteswort „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ nicht beachteten und sich ständig in die Dinge von dieser Welt einmischten. Dem Nationalsozialismus sei es niemals eingefallen, sich in Dogmen oder in die Aufgebänge der Kirche einzumischen. Die Bewegung werde eine Einmischung in ihr Aufgabenbereich niemals dulden.

Reichsreform und Gemeinden

Staatssekretär Pfundner vor der Verwaltungsakademie

Berlin, 20. April.

In der Berliner Universität eröffnete Staatssekretär Pfundner am Montag die kommunalwissenschaftliche Fachwoche. Nach seiner Begrüßungsansprache hielt er einen Vortrag über das Thema „Reichsreform und Gemeinden“.

Das deutsche Volk, so führte er aus, sei nach seiner ganzen geschichtlichen Entwicklung kein Volkstypus, dessen Bedürfnisse eine volle Zentralisierung aller Angelegenheiten gerecht werden könne. Der Selbstverwaltung, die in Heimatliebe und Heimatverbundenheit ihre Wurzel finde, blieben neben der Partei und ihren Gliederungen auch heute noch staatspolitisch bedeutsame Erziehungsaufgaben gestellt. So bleibe sie auch heute noch eines der besten Mittel, den Bürger im engeren Bereich der Heimat in den Dienst öffentlicher Aufgaben zu stellen, und damit sei sie auch in Zukunft eine Schule zur Erziehung des deutschen Menschen zum Staate.

Ebenso wie dem Neubau des Reiches zunächst eine Reihe von Aufräumarbeiten hätten vorangehen müssen, so sei es auch bei den Gemeinden gewesen. Sie bewegten sich in der großen Linie in der Richtung, daß der verheerende Gemeindeparkalismus vollständig beseitigt wurde. Weiter sei erreicht worden, daß sich zwischen Gemeinden und Reich nicht mehr staatsrechtlich selbständige Länder einschoben, daß die Gemeinden vielmehr Unterbau des Reiches geworden seien.

Wenn die deutsche Gemeindeordnung die Gemeinden zum tragenden Unterbau des neuen Reiches gemacht habe, so konnte sie sich nicht darauf beschränken, ihnen Selbstverwaltung in weitestem Umfange zu überlassen. Sie mußte ebenso um einen richtigen Einbau dieser bedeutungsvollsten Selbstverwaltungskörper in den Staat bemüht sein. Die Gemeinde habe sich stets so zu verhalten, daß jede ihrer Handlungen im Einklang mit den Zielen der Staatsführung stehe. Ferner habe die deutsche Gemeindeordnung endgültig den Übergang von parlamentarischen Verfassungsformen zum Führerprinzip vollzogen. Die Zuweisung der Realsteuern an die Gemeinden gebe diesen selbst eine endgültige und sichere finanzielle Grundlage.

So läßen wir deutlich das Endziel vor unseren Augen.

„Es ist die deutsche Gemeinde, die als Unterbau des nationalsozialistischen Einheitsstaates in umfassenden Wirkungsbereich auf gesunder finanzieller Grundlage im Rahmen der Befehle des Reiches dem Wohle der Volksgemeinschaft in besser Reichsverbundenheit dient.“

Im gesamtdeutschen Soldatengeist

Berlin, 19. April. Bundesminister Dr. v. c. Edmund von Glaise-Horstensau besuchte in Begleitung von Generalstaatsarchivar Oberst a. D. Röhling das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland. Der Präsident des Reichsinstituts, Prof. Walter Frank, hieß den Bundesminister willkommen. Edmund von Glaise-Horstensau, so führte Walter Frank aus, habe die Geschichte der österreichischen Armee geschulter an Schulter mit dem deutschen Soldatentum des Reiches gefochten habe, im Zeitalter der Befreiungskriege und im Zeitalter des Weltkrieges.

Bundesminister von Glaise-Horstensau dankte in warmen Worten für die Begrüßung. Es sei, so erklärte der Minister, auch von großer politischer Bedeutung, daß die vom Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland geführte neue deutsche Geschichtswissenschaft sich zum gesamtdeutschen Gedanken bekenne und dieses Bekenntnis bereits durch die Berufung führender österreichischer Historiker unterstrichen habe.

Amerikanischer Irrtum

Ansprache Dr. Luthers in Washington.

Washington, 19. April.

Vor etwa 300 amerikanischen Abgeordneten, Senatoren und Journalisten hielt der demnächst Washington verlassende Botschafter Dr. Luther auf einem Bierabend eine Ansprache, für die, wie er erklärte, die hier übliche „Redereiheit“ auch ihm zu gewähren bat. Er analysierte die Kritiken und Vorwürfe, die er während seiner hiesigen vierjährigen Amtszeit immer wieder bezüglich des Dritten Reiches habe hören müssen und erläuterte darauf in grozen Zügen die Ziele der Reichsregierung. Die ablehnende oder abwartende Haltung der amerikanischen Presse sei letzten Endes darauf zurückzuführen, daß man hier immer noch glaube, das deutsche Volk sei uneinig. Das sei eine außerordentlich bedauerliche und völlig irrtümliche Auffassung.

Das deutsche Volk stehe geschlossen hinter Adolf Hitler. Je eher sich das Ausland entschließe, dies zu erkennen und Deutschland zu nehmen, wie es ist, umso eher werde man in der Welt zu einer Befriedung kommen.

Im Namen der Anwesenden dankte Senator Ashurst für die Ansprache des scheidenden Botschafters. Wüstenlanger Beifall folgte. Abgeordneter Knudsen, der 1917 gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg gestimmt hatte, ging anschließend auf eine Rede des jüdischen Oberbürgermeisters von New York, La Guardia, ein, in der dieser gelagt hatte, „er habe sich entschlossen, außenpolitische Dinge dem Außenminister Hull zu überlassen“. Knudsen sagte, diese Haltung hätte La Guardia schon längst einnehmen sollen, denn Amerika wüßte keine Differenzen mit Deutschland.

PALMOLIVE - SEIFE

Mehr als Seife ~ ein Schönheitsmittel

Stück 325

3 Stück 905

Der Weg eines Kämpfers

Zum 48. Geburtstag des Führers und Reichskanzlers

1933

30. Januar: Der Grundstein zum Dritten Reich gelegt: Reichspräsident von Hindenburg ernennet den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, zum Kanzler des Deutschen Reiches.

1. Februar: Aufruf des Führers an die deutsche Nation zur gemeinsamen Wiederaufbauarbeit in zwei Vierjahresplänen.

5. März: Tag der erwachenden Nation. Wahlsieg der NSDAP (17,3 Mill.).

21. März: Der Tag von Potsdam.

1. Sept.: 5. Reichsparteitag: Der Kongress des Sieges.

13. Sept.: Das Winterhilfswerk des Führers zum Kampf gegen Hunger und Kälte wird eingeleitet.

22. Sept.: Reichskulturkammer - Gesetz verkündigt.

29. Sept.: Reichserbhofgesetz verkündigt.

14. Okt.: Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz.

20. Jan.: Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ verkündigt.

30. Jan.: Gesetz über den Neuaufbau des Reiches. Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

17. Febr.: Erster Urlaubserzug von Kraft durch Freude fährt mit 1000 bedürftigen Arbeitskameraden nach Oberbayern.

10. April: W. H. W. 1933/34 erbrachte 358 Millionen RM.

4. Sept.: Reichsparteitag

13. Jan.: Abstimmungssieg im Saarland. Rückkehr in das Reich: 1. März.

16. März: Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht.

2. April: Übernahme der gesamten Reichspflege auf das Reich.

20. April: Winterhilfswerk. 1934/1935 erbrachte 367 Millionen Reichsmark.

19. Juni: Deutsch-englisches Flottenabkommen.

10. September: Parteitag der Freiheit.

15. Sept.: Flaggengesetz.

15. Sept.: Reichsbürgergesetz.

15. Sept.: Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

7. Nov.: Einführung der neuen Reichskriegsflagge.

9. Nov.: Gedenkstätte in München. 16 Gefallene des 9. Nov. 1923 werden in Ehrentempeln beigesetzt.

1. März: Deutschlands Gleichberechtigung wieder hergestellt. Einmarsch in das Rheinland.

1. April: Friedensplan der deutschen Regierung an England überreicht.

20. April: Dankopfer der Nation, Stiftung der SA.

1. Mai: Führerrede am nationalen Feiertag des deutschen Volkes. Bekenntnis zur friedlichen Zusammenarbeit unter den Nationen.

27. Mai: W. H. W. 1935/36: 370 Millionen Reichsmark.

8. Juli: Weltflughafen Frankfurt a. Main eröffnet.

23. Juli: Weltkongress F. Freizeit und Erholung in Hamburg.

1.-16. Aug.: XI. Olympische Spiele in Berlin und Kiel. Deutschland erringt die meisten Siege (33 Gold-, 26 Silber- und 30 Bronzemedailles).

24. Aug.: Wiedereinführung der 2-jährigen Dienstzeit.

8. Sept.: Reichsparteitag der Ehre: Verkündung des Vierjahresplanes zum Ausbau der deutschen Röhstoffbasis bedrohenden Weltbolschewismus.

27. September: 1000 km Reichsautobahnen fertiggestellt.

4. Okt.: Staatsakt am Erntedankfest auf dem Bückeberg.

19. Okt.: Min. Präs. Gen. Oberst Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt.

25. Nov.: Deutsch-japanisches Abkommen gegen den Weltbolschewismus.

1. Dez.: Deutschlands Jugend wird durch Reichsgesetz in der Hitlerjugend vereinigt.

26. Jan.: Deutsch-Beamtengesetz (tritt am 1. Juli 1937 in Kraft).

30. Jan.: Rückführung der Reichsbahn und der Reichsbank unter die Hoheit des Reiches.

30. Jan.: Zurückziehung der deutschen Unterschrift für den Kriegsschuldsparagrafen des Vertrags von Versailles.

30. Jan.: Stiftung eines Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

1. April: Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen in Kraft getreten.

der Leistungen die wichtigsten Etappen dieses Kampfes für Deutschland wieder, den der Führer für uns schlug. Unter Adolf Hitlers zielstrebiger Führung wurde der erste Abschnitt eines Aufbauwerkes vollendet: Ein Volk bekennt sich zu einer neuen heroischen Weltanschauung und wurde zu einer Nation der Kraft und der Ehre.

Die zweite Epoche hat mit der Ausarbeitung eines neuen Vierjahresplanes begonnen. Wir wissen, daß diese kommenden vier Jahre aufopfernde Pflichterfüllung von jedem von uns verlangen, wir nehmen sie mit freudiger Kraft und Begeisterung auf uns im Vertrauen auf jenen Mann, der zum Gestalter deutscher Geschichte und zum Lenker des deutschen Schicksals wurde. Der Tag, an dem der Führer seinen 48. Geburtstag begeht, soll für uns wie jeder wahre Fest-

Not und Entbehrung, unter Hintanstellung seines eigenen Ich diesen Weg gegangen, unbeirrt durch Lüge und Verrat und allen Schwierigkeiten zum Trotz. Er hat Idee und Bewegung zum Siege geführt und damit Deutschland gerettet.

Das Aufbauwerk des Führers, das das ganze Volk in diesen Jahren hat verfolgen können, ist in der Liebe und dem Vertrauen der gesamten Nation begründet. Das deutsche Volk blüht auf seinen Führer, der ihm als Kämpfer und Mensch Vorbild wurde. Jugend und Alter, Bauer und Soldat, Arbeiter der Stirn und Faust, sie alle kennen in ihm den Freund und Förderer, der sich ihnen verbunden fühlt. Sie bringen am 20. April ihre Glückwünsche als Verschworene mit dem Gelübnis, seinem unerreichbaren Beispiel folgend, Leben und Arbeit dem Führer und seinem Werk zu weihen. Sie huldigen dem Führer an diesem Tag, der überfüllt von Zeichen der Liebe und der Treue, der Anhänglichkeit und Dankbarkeit sein wird.

Dem Ueberwinder der sozialen Gegensätze, dem Eroberer der nationalen Freiheit, dem Schöpfer einer starken und von einem Willen getragenen Nation, der für den Frieden kämpft, und damit die Garantie des gesicherten Daseins schafft, gelten die Glückwünsche des Volkes. Er ist unser und wir sind sein.



Oben: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler!

Rechts: Ein Blumengruß der Jugend, für die der Führer alle Möglichkeiten einer glückverheißenden Zukunft schuf.

Festtage sind Tage der Befinnung, Tage des Dankes und des Bekenntens, getragen von bedingungslosem Wissen um ihren Wert und durchdrungen von dem erhebenden Glauben an eine letzte Erfüllung. Sie sind Kraftquellen, deren wahre Größe in der Gemeinsamkeit aller liegt, und die uns in dieser Intensität und wegweisenden Stärke erst der Nationalsozialismus erleben ließ. Wir denken an den Feiertag der Arbeit, an den Erntedanktag, an die Reichsparteitage. Sie wurden zu Festtagen der ganzen Nation. Und ein solcher Festtag ist auch der Geburtstag unseres Führers. Gerade der diesjährige 20. April hat als Feiertag aller Deutschen seinen besonderen Inhalt. Er steht zwischen zwei Epochen deutscher Geschichte.

Vor wenigen Wochen gingen die vier Jahre zu Ende, die sich der Führer ausbedungen hatte, um nach 15jährigem Verfall Deutschlands auf allen Gebieten feste neue Grundlagen für den Staatsaufbau zu schaffen. In diesen vier Jahren hat Deutschland eine innere und äußere Gestaltung erfahren, die einzigartig dasteht und selbst der Welt Bewunderung abnötigte. Die chronologisch geordnete Darstellung 1933 bis 1937, die unsere Seite enthält, gibt aus der Fülle

Rechts: Der Führer, einer der größten Wehrschöpfer unserer Geschichte, begrüßt den Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile.



tag, ein Tag des Befinnens, des Dankes und des Bekenntens sein. Rückschauend wollen wir uns erneut ins Gedächtnis zurückrufen, daß der Weg unseres Führers immer wieder Kampf gewesen ist: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Die Idee der deutschen Volksgemeinschaft, geboren in den Schützengräben des Weltkrieges, in der Kameradschaft des gemeinsamen Kampfes, Leidens und Sterbens, ist durch ihn als unverlierbarer Gewinn unserer Zeit der Nation verblieben.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ Diese Worte sprach der Führer vor seinen Kämpfern, und in ihnen liegt der Geist einer Pflichterfüllung, die aufopfernd im Dienste der Volksgemeinschaft steht. Er selbst ist über-

links: Der Führer begrüßt auf der Ordensburg Crössinsee alte Kämpfer. Treu sind sie dem Schöpfer der Bewegung im Glauben an Deutschland verbunden.

Aufnahmen (6): Weltbild. Zeichnung: Giese.